

Universidad Pablo de Olavide - Sevilla, Spanien

23.01.2017 – 27.06.2017

### **Erasmus-Bericht über meine Erfahrungen an der UPO Sevilla**

Mein Auslandssemester an der Universidad Pablo de Olavide in Sevilla/Spanien verging wie im Fluge – und das obwohl zwischen An- und Abreise gut 5 Monate lagen. Da ich 2016 bereits ein Pflichtpraktikum in Sevilla absolviert hatte, lebte ich mich dieses Mal umso schneller ein. Dadurch, dass das Sommersemester an den meisten Unis im Ausland früher beginnt als in Berlin, hatte ich einen fließenden Übergang von meinem Wintersemester in Berlin und dem Sommersemester in Sevilla. Das war ein bisschen stressig, da ich ja noch Prüfungen in Berlin abzulegen hatte. Samstags in Sevilla angekommen, begann in der darauffolgenden Woche also gleich die Uni. Mit anfänglichen Schwierigkeiten bezüglich Kurswahl und freien Plätzen, hatte ich nach einer Woche aber einen interessanten Stundenplan, mit dem ich sehr zufrieden war. Aufgebaut sind die verschiedenen Kurse dort in „EB“ und „EPD“ einer theoretischen Veranstaltung und einer mehr praktisch Ausgerichteten in kleineren Gruppen. Durch Gruppenarbeiten gelangte ich also gezwungenermaßen gleich in Kontakt mit den anderen Studis. In den meisten meiner Kurse war ich die einzige Erasmus-Studentin, was ich aber ganz gut fand und so nicht in Versuchung geriet, deutsch zu reden. Mich dazugehörig zu fühlen, viel mir am Anfang etwas schwer. Nicht unbedingt wegen einer Sprachbarriere, sondern vielmehr, weil sich die Gruppen der Studierenden schon über mehrere Jahre kannten und daher etwas zurückhaltend mit neuen Studierenden waren.

Zu meinen Sprachkenntnissen ist zu sagen, dass sie sich in diesen fünf Monaten wirklich stark verbessert haben. Dies lag nicht zuletzt an meiner tollen WG – eine Wohnung mit vier andalusischen Mädchen, die ich über das Internet gefunden hatte (zum Beispiel „pisocompartido“ oder „idealista“). Sie haben mir Halt in Sevilla gegeben und das Gefühl, die Wohnung als mein Zuhause auf Zeit bezeichnen zu können. Ich bin außerdem sehr froh, schon mit ausreichenden Spanischkenntnissen angekommen zu sein, denn dies erleichtert den Aufenthalt sehr. Geholfen haben mir dabei unter anderem die Sprachkurse an der ASH Berlin. In den Seminaren viel es mir dadurch nicht zu schwer, das meiste verstehen zu können und mich auch an Gruppenarbeiten beteiligen zu können. Trotz dessen habe ich zwei Klausuren bei meinem ersten Versuch nicht bestanden, beim zweiten Versuch hat dann aber alles geklappt. Ich habe außerdem festgestellt, dass die Struktur des Studiums etwas verschulter ist als in Deutschland bzw. an der Alice Salomon Hochschule Berlin.

Da ich mich in Sevilla so wohl fühlte und mir Andalusien nicht mehr unbekannt war, habe ich mich die meiste Zeit in Sevilla aufgehalten und nur wenige Ausflüge gemacht. Einen Tagesausflug an den Strand mit dem Auto meiner Mitbewohnerin und einen mit dem Bus nach Granada wollte ich mir allerdings doch nicht entgehen lassen. Außerdem hatte mich meine Mitbewohnerin zu ihren Eltern in ein Dorf Córdoba eingeladen, was auch eine schöne Erfahrung war. In der „Semana Santa“, der Heiligen Woche vor Ostern finden in Sevilla tägliche Prozessionen statt. In dieser Woche fanden auch keine Vorlesungen statt. Ich nutze die Zeit, um mit Bus und Bahn ins Nachbarland Portugal zu fahren, um einen tieferen Einblick in die iberische Halbinsel zu bekommen.

Durch mein Studium in der Großstadt Berlin, in der unzählige Nationalitäten miteinander leben, habe ich schon einiges über andere Kulturen erfahren. Trotzdem war es eine wichtige und interessante Erfahrung für mich, in einem anderen Land zu leben. In einem Land und in einer Stadt, die drei Flugstunden entfernt ist und sich auf dem gleichen Kontinent befindet und dennoch eine ganz andere eigene Geschichte hat. Sowohl in der Uni als auch im Alltag habe ich neue Eindrücke erlangt. Der Kurs „La cultura en Andalucía como contexto de Trabajo Social“ (Die Kultur in Andalusien im Kontext Sozialer Arbeit) hat mich gelehrt, wie Kultur und Geschichte Einfluss haben und wie sich das auch auf die Arbeitsbereiche der Sozialen Arbeit auswirkt. Auch wenn mich der Kurs nicht immer begeistert hat, muss ich doch sagen, dass es mich weitergebracht hat in meiner Denkweise, die Dinge aus verschiedenen Blickwinkeln zu sehen, in Kontakt mit den Menschen zu treten und ihre Geschichten zu erfahren. Und ich habe gelernt, dass der Flamenco durch Einflüsse der Sinti und Roma entstanden ist, genauso wie die traditionellen Flamencokleider.

Allgemein ist zu sagen, dass mich die Offenheit und Entspanntheit der spanischen Bevölkerung begeistert hat. Auch wenn die Arbeitslosenrate in diesem Land weit über den europäischen Durchschnitt liegt, lassen die Menschen sich eher selten anmerken, dass sie darunter leiden. Betrachtet man jedoch die an den Stadträndern gelegenen Viertel, wird schnell deutlich, dass infrastrukturelle sowie auch soziale Probleme aufeinandertreffen.

Nicht zuletzt mein Großvater hat einen Teil dazu beigetragen an meinem Wunsch, für längere Zeit in Spanien leben zu wollen. Er gehörte zu der Gruppe von Gastarbeitern, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Deutschland kamen, um zu arbeiten. Da ich das 4monatige Praktikum für zu kurz empfand, die spanische Kultur ausreichend kennenzulernen, war mir damals schon im Vorfeld klar, dass ich anschließend ein weiteres Semester an der Uni in Sevilla verbringen möchte. Nach erfolgreicher Bewerbung beim International Office (IO) der Alice Salomon

Hochschule, stand der weiteren Planung meines Auslandsaufenthalts nicht mehr viel im Wege. Auf der Internetseite der UPO Sevilla suchte ich den Studienplan mit allen angebotenen Kursen für das jeweilige Semester. Da ich an meiner Hochschule im Inland schon fast alle Kurse absolviert hatte, fand ich nur einen Kurs, der mit meinen Kursen in Berlin übereinstimmte. Hierbei das Gute – ich konnte noch Fächer und Bereiche abdecken, die in Berlin nicht angeboten wurden. Vom International Office der ASH habe ich mich sehr gut beraten gefühlt, durch informative Vorbereitungstreffen und Zeit in der Sprechstunde konnten alle Fragen beantwortet werden. Die „Oficina de Relaciones Internacionales (ARIC)“ ist leider nicht mit dem IO in Berlin zu vergleichen, ich hatte mich nicht sonderlich willkommen gefühlt, aber um alle bürokratischen Dinge zu erledigen, war es ausreichend. Hilfreich waren für mich vor allem meine Mitbewohnerinnen, drei von ihnen studierten selbst an der UPO und standen mir mit Rat und Tat zur Seite.

Mit jedem Tag unseres Lebens gewinnen wir an Erfahrungen, mal guten, mal schlechten. So auch im Ausland. Neben erweiterten Sprachkenntnissen, Einblicken in eine neue Kultur und das Zusammenleben in einer spanischen WG, habe ich des Weiteren etwas über die Methodik des spanischen Lehrsystems erfahren, war mit Studierenden sowie Dozierenden in Kontakt und habe mir durch die Seminare an der UPO, die an der ASH nicht im Curriculum stehen, außerdem auch neue fachliche Inhalte angeeignet. Mit all diesem, worüber ich geschrieben habe und mit noch viel mehr, bin ich zurück nach Deutschland gekommen. Es war eine Zeit, die ich nicht vergessen werde, die mich geprägt hat und mir hoffentlich helfen wird, in meinem späteren Job mit einem offenen toleranten Weltbild voranzugehen und andere daran teilhaben zu lassen.

